

Normen und Tabus

Autor(en): **Boeck, Johann A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **32 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Normen und Tabus

Normengebungen und Tabuierung sind zum Leben gehörige Aktivitäten, die anders als durch Ausrottung der Menschheit nicht eliminierbar sind. Beide haben zeitweilige Dienste zu leisten und werden erst schädlich, sobald ihre ursprüngliche Funktion verfälscht wird oder erlischt. Sie haben in der Konstellation ihres Entstehungs Augenblicks Gesetzgebungscharakter und sind selbst an Kausalitäten und Gesetzmäßigkeiten gebunden. Sie gehören zu den Phänomenen, die sich dem Willen und Bewusstsein a priori entziehen, sind Produktionen des Kollektivgeistes. Ihre Genese, vor allem die der Tabus, bringt sie in die Nachbarschaft von Verdrängungsmechanismen. Sie entstehen in Permanenz, im kleinsten wie im grössten Bereich, in Familien wie interkontinental, reichen von unerhörter Bedeutungswucht bis zur Bagatellgrenze und sind mit der nicht ihnen allein anhaftenden fatalen Eigenschaft ausgestattet, über ihre legitime Funktion hinaus dauern zu wollen, sodass ihr jeweils nötig werdender Abbau, beziehungsweise ihre Ersetzung, schwierig ist. *Ihr Feld ist die Bühne des Lebens als Kampffeld des Daseins, wo fortwährend kulturelle Spiele, die unser Schicksal ausmachen, stattfinden, wo fortwährend Arbeit zu leisten, Spannungen zu ertragen oder zu lösen sind.*

Die förderliche Wirkung von Normen und Tabus erhellt zum Beispiel aus dem mosaischen Gesetzeskodex, der bis in die Gegenwart als Kraftquell wirkte, wobei manche überholte Vorschrift, manche pathogene Verdrängungsabläufe in Gang bringende Tabuierung in Kauf zu nehmen waren. Demgegenüber steht ausser Frage, zumal angesichts der sukzessiven Zunahme der Bewusstheitssphäre in unserem Dasein (allem Anschein nach ein kontinuierlicher, dem Willen entzogener, evolutionsimmanenter Vorgang), dass die Ausserkraftsetzung überholter Normen und Tabus mit allen zur Verfügung stehenden gesellschaftlichen Mitteln deren innerem Erstreben jederzeit nachzuvollziehen ist. Dies gilt heute insbesondere für bestimmte Sektoren von Religion, Eros und Sexualität, wobei festzustellen ist, dass diesbezügliche Prozesse längst weltweit im Gang sind. —

Das Gebiet der erotischen Perversion nun, das als vorzüglich heikel zu stempeln zu den von militanten Moralisten hervorgebrachten Abnormitäten gehört, ist bei weitem nicht ausreichend durchleuchtet und lebensrichtig umgrenzt. Zunächst gilt es wohl, die fixen Ideen darüber, was erotisch «normal» und «natürlich» sei, durch vergleichende Verhaltensforschung auf Feldforschung, unter Naturvölkern wie in Hochzivilisationen, ferner durch kulturhistorische, linguistische, metalinguistische, etymologische und tiefenpsychologische Forschungen zu erschüttern und durch flexiblere Vorstellungen zu ersetzen. Unser Wissen reicht schon heute weit genug, um sagen zu können, dass die Ergebnisse für die breitere Allgemeinheit verblüffend und vielfach auch im besten Sinn erlösend sein werden.

Erotik mehr oder minder einfach als Sexualität und diese ausschliesslich auf die Zeugung hingeordnet zu sehen, ist längst nicht mehr haltbar. Beides entspricht Ableitungen nicht von der Natur des Menschen, sondern von jener des Tieres. Weder ist es etwa möglich, ein gutes Haus zu bauen oder eine sympathische Zeitung zu machen, ohne dabei in erotischen, sexuell verankerten Fluida sich zu bewegen, noch entspricht es der Lebenswirklichkeit, Eros und Sexus, einzig auf die Zeugung hin artikuliert, aus dem grösseren Seinszusammenhang zu reissen, da es, wie ein offener Blick uns lehrt, sagen wir von der Modetorheit bis zum Sport oder zur Blumenzucht ungezählte erotisch und sexuell bestimmte Aspekte und Aktivitäten gibt, ohne die unsere Existenz

infolge von Spannungs- und Lustverarmung erstürbe, die also, ohne unmittelbar der Vermehrung zu dienen, lebenserhaltend und lebensfördernd wirken. Eros und Sexus sind Komponenten einer Weltstruktur, die (glücklicherweise!) unserer Macht entzogen und in die nicht allein in Naturwissenschaft und Technik, sondern auch im Humanbereich uns einzustimmen unser vornehmster Auftrag ist.

Johann A. Boeck

Teilstück (von uns leicht gekürzt) aus dem grossen Essay «Monographie der Schwarzen Romantik».
«Die Tat», Zürich, 10. Jan. 1964

Zuviel Diskussionen

wird im deutschsprachigen Teil des KREIS neuerdings Platz gegeben — werden die Freunde einer weniger belasteten Lebensauffassung sagen, wenn sie die erste Seite dieses Heftes gelesen haben und die nächsten überfliegen. Aber wer die ungewöhnlichen Ausführungen von Johann A. Boeck in sich aufgenommen hat, wird sofort erkennen, dass die grundlegenden bisherigen Anschauungen über Religion, Eros und Sexus neuen Erkenntnissen gegenübergestellt werden und diesbezügliche Pro und Contra 'längst weltweit im Gang sind', wie in dem vorstehend genannten ausführlichen Essay überzeugend nachgewiesen wird.

In dieses weltweite Für und Wider ist seit einiger Zeit auch die homoerotische Verhaltensweise des modernen Mannes miteinbezogen worden und es hiesse bequeme Vogel-Strauss-Politik treiben, wenn wir diesen Diskussionen ausweichen und sie einzig und allein jenen Instanzen des Kollektivgeistes überlassen wollten, die, in den europäischen Ländern vor allem, öffentliches Leben und öffentliches Recht entscheidend beeinflussen, und zwar in einem Sinne, der nicht immer der wissenschaftlichen Erkenntnis dient, wobei aber auch festgestellt werden muss, dass die Wissenschaft in ihrer Gesamtheit noch lange nicht zu einem einheitlichen Forschungsergebnis gekommen ist, woraus «Homosexualität» eigentlich resultiere. Man ist sich eigentlich nur soweit klar, dass sie kein einheitliches Gesicht trage, wohl eher hundert und tausend Gesichter — wie alles, was im irdischen Dasein zu einem Ausdruck drängt. Nun — um dieser sich immer noch erneuernden Vielfalt eine Fixierungsmöglichkeit zu geben, wurde unsere Zeitschrift geschaffen. Aus dieser Einsicht heraus wird sie gestaltet und weitergeführt. Darum erweckt sie auch immer wieder Zustimmung und Widerspruch, je nach dem Standpunkt des Lesers. Sie kann also nie nur Wissenschaft, nie nur Belletristik, nie nur religiöse Diskussionen, nie nur Richtigstellungen falscher Behauptungen in der Öffentlichkeit usw. enthalten, sondern sie will versuchen, durch einen Querschnitt aller dieser Themen und Formen zur Erhellung der homoerotischen Verhaltensweise beitragen. Man hat der Leitung des KREIS schon seit Jahren immer wieder die Forderung gestellt, sich doch endlich für eine einzige Richtung zu entscheiden, die Zeitschrift so zu führen, dass man sie auch der Öffentlichkeit zugänglich machen könne. Man vergisst dabei nur, dass wir uns damit sofort der «Propaganda» schuldig machen würden, dass sofort auch manches nicht gedruckt werden dürfte, was wir jetzt absichtlich drucken, um das vielgestaltige Gesicht der «Homosexualität» nicht zu verfälschen. Darum enthält der KREIS Kunst und ihr Gegenbild, Diskutierbares und Unkompliziertes unserer Art. Ist homoerotische Verhaltensweise einmal als Lebensstatte in das Bewusstsein der Allgemeinheit gedrungen, so liesse sich durchaus eine wissenschaftliche, eine hochkünstlerische und eine dem Durchschnittsgeschmack entsprechende Zeitschrift unserer Art denken, wie es auf der anderen Seite Hunderttausende von Erzeugnissen gibt. Bis dahin aber bleibe der KREIS — so wie er ist. Rolf